

INSTITUT ST. PHILIPP NERI

Berlin

2026/1





Institut St. Philipp Neri
Gesellschaft des apostolischen
Lebens päpstlichen Rechts
St.-Afra-Stift
Graunstraße 31
13355 Berlin

Heilige Messen im
klassischen römischen Ritus

Sonntag 8.30 Heilige Messe
10.00 Rosenkranz
10.30 Hochamt
Mo.–Fr. 17.30 Rosenkranz
18.00 Heilige Messe
Samstag 8.30 Rosenkranz
9.00 Heilige Messe

Tel. 030/20 60 66 80

info@institut-philipp-neri.de
www.institut-philipp-neri.de

S-Bahn: Gesundbrunnen
U-Bahn: Voltastraße
Bus 247: Gleimstraße

SPENDENKONTO:
Freundeskreis St. Philipp Neri e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE57 3702 0500 0001 2021 00

Für PayPal-Überweisungen
verwenden Sie bitte die E-Mail-Adresse:
buero@institut-philipp-neri.de

Inhalt

- 3 Vorwort
- 6 Aus dem Leben des Instituts
- 10 Baubericht von der
Apsisausmalung in St. Afra
- 20 Don Camillos rebellischer
Vater
- 28 Der hl. Philipp Neri –
der Patron der Clowns?
- 34 Kiek ma, een Christlicher
- 36 Gottesdienstordnung



Titelbild: *Der Gekreuzigte, mit dem die Figur des Don Camillo in den beliebten Filmen vertraute Zwiesprache hielt. Kruzifix (mit vier austauschbaren Köpfen) in der Pfarrkirche von Brescello, geschaffen von Bruno Avesani und Emilio Bianchini.*

Impressum:

*Verantwortlich im Sinne des
Pressegesetzes:*

Pater Marco Piranty, Propst
Graunstr. 31, 13355 Berlin

Redaktion und Anzeigen:

Jan Peterding
Tel. 0176/31 71 14 74

Photos: ISPN
(soweit nicht anders angegeben)



Vorwort

*Liebe Freunde und Wohltäter
des Instituts St. Philipp Neri!*

In den 40 Tagen der Fastenzeit nimmt sich der Christ ein Beispiel an seinem Herrn, der vor dem Beginn Seines öffentlichen Wirkens 40 Tage und 40 Nächte in der Wüste fastete und gegen den Versucher kämpfte. Doch schon im Alten Testament finden sich Anklänge und Vorbilder. Eines davon empfinde ich immer als besonders großen Ansporn für diese Zeit: den Auszug aus Ägypten und die 40 Jahre der Wüstenwanderung. Gott führt Sein Volk aus der Knechtschaft des Pharaos heraus. Die Sklaverei zu verlassen ist immer auch mit Risiken verbunden. Als Knecht büßt man zwar seine Freiheit ein, aber genießt doch gewisse Annehmlichkeiten. Gerade wenn ich noch nicht am Ziel bin und auf dem Weg ins Gelobte Land manches entbehren muß, sehne ich mich mitunter zurück nach den Fleischtöpfen Ägyptens.

Wie die Wüstenwanderung ist auch die Fastenzeit ein Weg in die Freiheit. In dieser besonderen Zeit der Gnade will Jesus auch mich aus den Knechtschaften herausführen, in die ich mich – vielleicht sogar unbemerkt – begeben habe, und will mich frei machen von all meinen Abhängigkeiten. Wie dem Blinden im Evangelium des Sonntags Quinquagesima stellt Er auch mir die konkrete Frage: „Was willst du, daß ich dir tue?“

Freiheit kann sehr vielfältig sein. Manche möchten in der Fastenzeit ihre Ernährung umstellen, die Prioritäten ihres Lebens neu ordnen oder sich aus der Abhängigkeit des allgegenwärtigen Smartphones befreien lassen. In letzter Zeit bin ich vermehrt auch Gläubigen begegnet, die von etwas ganz anderem frei werden wollen: von ihrer Wut und ihrer Ohnmacht – ausgelöst vor allem durch die Flut meist schlechter Nachrichten aus Politik, Gesellschaft und Kirche.

In unserer modernen Welt machen wir uns viel zu selten bewußt, daß der Mensch im Grunde auf einen sehr beschränkten Aktionsradius ausgelegt ist. Er besitzt alle Fähigkeiten, um auf die Ereignisse und Herausforderungen, die ihm täglich in seinem Umfeld begegnen, zu reagieren und damit adäquat umzugehen. Wohlweislich hat der Herr den Seinen nicht das Gebot gegeben: „Liebe alle Menschen“, sondern: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

Ärger und Wut sind zunächst einmal völlig natürliche und gesunde Emotionen. Wenn ich im Alltag mit einer Situation konfrontiert bin, die ich als ungerecht empfinde, dann sind es diese Gefühle, die mich darauf reagieren lassen, die mir signalisieren: „Das kann so nicht bleiben“ und die in mir die Energie mobilisieren, für Gerechtigkeit einzutreten. Was aber passiert, wenn ich jeden Tag die gesammelten Ungerechtigkeiten rund um den Globus und die menschlichen Abgründe der ganzen Welt direkt in mein Wohnzimmer geliefert bekomme? Da ich ja nichts dagegen unternehmen kann, bleibt der Ärger – unverrichteter Dinge – im Körper stecken. Zurück bleibt ein tiefes Gefühl der Ohnmacht.

Es könnte also auch eine Form von Fasten sein, sorgsam zu dosieren, wieviel von diesen Nachrichten ich mir zumute. Es geht nicht darum, die Augen vor der Not in der Welt zu verschließen. Aber ich könnte mich, zumindest für eine bestimmte Zeit, ganz bewußt auf meinen unmittelbaren Einflußbereich beschränken, in dem ich wirklich etwas ausrichten und der Gerechtigkeit dienen kann – sei es in der eigenen Familie, in der Nachbarschaft, in der Gemeinde oder am Arbeitsplatz. Und alles, was jenseits meiner Reichweite liegt, darf ich im Gebet getrost in die Hände Jesu legen, dessen Macht keine Schranken kennt: „Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und preisen Dich. Denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die ganze Welt erlöst!“

Möge der Herr Sie und Ihre Lieben auf dem Weg durch die Fastenzeit mit Seiner Gnade stärken und begleiten!

Ihr
P. Marco Piranty, Propst

P. S. Kürzlich erhielten wir eine Spende mit dem augenzwinkernden Betreff: „Für die Oase in Sodom!“ Wenn Ihnen unser Institut am Herzen liegt, freuen wir uns über ein kleines Fastenopfer, das unsere Arbeit in der Hauptstadt – zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen – auch künftig möglich macht. Ein herzliches Vergelt's Gott für Ihre Unterstützung und Ihr Gebet!

Othmar Rest: *Mutters Koffer*

Ein Dokumentenschatz, prall gefüllt mit Liebesbriefen und Ansichtskarten, mit Feldpost und Alltagsschreiben. Aus dem Nachlaß seiner Mutter entwickelt der Autor ein umfängliches Buch über die Familie des Hofes Schulze Althoff im westfälischen Ostbevern. – Zahlreiche Personen des öffentlichen Lebens und der katholischen Kirche werden porträtiert, wie der Zentrumspolitiker Hugo Althoff (1884–1960), bis 1933 Senator der Freien Stadt Danzig. Dieser erzählt von der 1000jährigen Geschichte des Schulzenhofs. Die sozialpolitische Bedeutung des charismatischen Priesters Anton Tertilt (1873–1926) aus Everswinkel wird gewürdigt. Das erste Wunder der seligen Clemensschwester Maria Euthymia (1914–1955) wurde von einem Familienmitglied dokumentiert. Eine Großtante des Autors verfaßte 1957 in plattdeutsch den ersten – bisher unveröffentlichten – Gebetszettel zur Seligsprechung des Kardinals von Galen. Über 1.700 Photos und 80 historische Totenzettel, der älteste von 1852, vermitteln Lebendigkeit dieser ungewöhnlichen westfälischen Familiengeschichte.



Aus dem Leben des Instituts



Am 22. November, dem Fest der hl. Cäcilia, jährte sich zum zehnten Mal der Weihetag unserer Hill-Orgel. Zehn Jahre sind an sich keine besonders lange Zeit – erst recht nicht, wenn man bedenkt, daß die Orgel 1869 erbaut wurde. Am Spieltisch befindet sich ein kleines Messingschild, auf dem sich einer der englischen Stifter von damals verewigt hat. Der Text der Gravur beginnt mit: „To the glory of God“ – also zur größeren Ehre Gottes – stiftete soundso dieses und jenes Register. Es ist ein unfäßbares Glück, daß wir vor zehn Jahren dieses wunderbare Instrument aus einer Kirche, die heute als weltliches Mehrzweckgebäude dient, nach St. Afra retten konnten – to the glory of God. ❶



Was wäre St. Afra nur ohne seine vielen Helfer! Ob beim Kirchenputz oder zur Vorbereitung der Hochfeste und besonders der Fronleichnamspzession, ob bei Gartenarbeiten oder beim Einpacken von Rundbriefen – vieles würden wir in unserem kleinen Institut ohne unsere Helfer gar nicht schaffen. So unterstützte uns zum Beispiel im Advent zum wiederholten Male eine junge Dame tatkräftig beim Aufbau der Weihnachtskrippe. ❷

Und was wäre unsere Gemeinschaft erst ohne unsere liebe Signora de Caro! Die sizilianische „Mamma“ kam vor etwa 15 Jahren mit ihrer Familie aus Syrakus nach Berlin und hilft uns seit etlichen Jahren an den Sonn- und Feiertagen in der Küche. Es ist jedes Mal faszinierend, sie beim Kochen zu beobachten – wenn sie freudig singend und pfeifend am Herd steht, die Küche um sie herum sich langsam in ein italienisches Schlachtfeld verwandelt und aus dem scheinbaren Chaos ein vorzügliches Essen hervorgeht. Hier zeigt sie gerade unserem Frater Langenberger, wie man den Weihnachtsbraten verfeinert. ③



Ein- oder zweimal im Jahr treffen wir uns mit befreundeten Priestern und Pfarrern aus Berlin zum Essen. Diesmal wurden wir in der Weihnachtsoktav zum geselligen Beisammensein nach Dahlem ins Wirtshaus eingeladen. ④ Die Treffen sind jedes Mal eine schöne Möglichkeit, untereinander in Kontakt zu bleiben und sich auszutauschen. Bei all den verschiedenen Terminen, die die Priester zeitlich so binden, gerät das leider allzu häufig in den Hintergrund.





Es nützt wenig, eine noch so klangvolle und besondere Orgel zu haben, wenn man nicht auch den passenden Organisten hat, der sie zu spielen weiß. Als unsere Hill-Orgel vor zehn Jahren nach St. Afra kam, schnupperte Jonas Wilfert, damals noch junger Student, angelockt von den Gerüchten über das neue Instrument in der Berliner Orgellandschaft, zum ersten Mal in unser Haus hinein. Er setzte sich an den Spieltisch, zog ein paar Register und fing an, ohne Noten zu spielen. Nach zwei Minuten wußte unser Altpropst sofort: Das ist der passende Organist für St. Afra. Im Januar feierten wir nun Herrn Wilferts zehnjähriges Dienstjubiläum, und wir hoffen, daß er uns noch sehr lange erhalten bleibt. ⑤



In einer Stadt wie Berlin werden die praktizierenden Christen immer weniger und die Auswirkungen davon in der Schule, im Freundes- und Vereinskreis immer spürbarer. Meist sind es die Familien, die diese Konsequenzen im Alltagsleben viel feiner zu spüren bekommen als andere, und so entstand bei unseren Eltern das Bedürfnis, den Kindern in St. Afra eine Möglichkeit zu bieten, in einem geschützten christlichen Umfeld mehr Freizeit miteinander zu verbringen. Deshalb ist derzeit die Gründung eines Stammes der Katholischen Pfadfinderschaft Europas – kurz KPE – an St. Afra in Planung. Im Januar fand das erste Gruppentreffen für die Buben und Mädchen statt. ⑥

FEIERLICHE MAIANDACHT mit Erzbischof Dr. Heiner Koch

Neuer Termin:
Sa., 2. Mai 2026, 18 Uhr

Anschließend
laden wir zu
einem Empfang
im Garten des
St.-Afra-
Stifts ein.

MAIANDACHT

St. Afra, Graunstr. 31, 13355 Berlin • Bhf. Gesundbrunnen

www.institut-philipp-neri.de



Baubericht von der Apsisausmalung in St. Afra

von Frater Nils M. Langenberger

Mit großer Freude können wir Ihnen mitteilen, daß wir pünktlich zum Weihnachtsfest 2025 die Sanierung und insbesondere die Ausmalung der Hauptapsis abschließen konnten. In unserem vorletzten Heft (2025/2) berichteten wir Ihnen schon ausführlich über die Außenarbeiten an der Kirchenapsis und die ersten Vorbereitungen für die darauffolgende Ausmalung. Nun möchten wir Ihnen einen näheren Einblick in die Arbeiten rund um die Ausmalung im Inneren geben:

Nachdem die letzten Fenster saniert waren, konnte unser Künstlerehepaar Markus und Katja Latzke im Juli 2025 mit der Ausmalung beginnen. Hierfür mußte zuerst der Hochaltar zum Teil abgebaut ① und anschließend von zwei kräftigen Männern in Richtung Kom-

munionbank versetzt werden. So entstand in der Apsis genügend Raum, um mit dem Rollgerüst frei werken zu können. An diesem Platz verblieb der Hochaltar für fünf Monate. ②





Preis in Euro inkl. MwSt. (D)

Meine Karwoche

Dank dieses handlichen Buches können Kinder die heilige Karwoche vor Ostern intensiv mitverfolgen. Es ist ausgerichtet nach dem überlieferten römischen Ritus von 1962 und bietet neben einfachen Erklärungen der liturgischen Zeremonien auch Illustrationen von Aurélie Kervizic zur Passion Christi und einen Kinderkreuzweg.

Kindern soll mit diesem Hilfsmittel ein erstes, einfaches Verständnis dieser Liturgien eröffnet werden und sie zu einer gnadenbringenden Teilnahme entsprechend ihres Alters befähigen.

Für Kinder ab 6 Jahre.
geb., 112 Seiten, 14 × 18,5 cm
16,80 €



Die hl. Messe geht weiter ...
O Jesus, Du liebst mich
so sehr! Du wärdst bereit,
für mich zu leiden und
zu sterben! Vergib mir all
den Schmerz, den ich Dir
zuzugest. habe.
Ich verspreche, gehorsam,
sanftmütig, geduldig,
friedlich und andächtig zu
sein und Dich nie wieder
zu beleidigen.

Sarto Verlagsbuchhandlung GmbH
Dr.-Jaufmann-Str. 3, 86399 Bobingen

bestellung@sarto.de
Tel. + 49 8234 959720

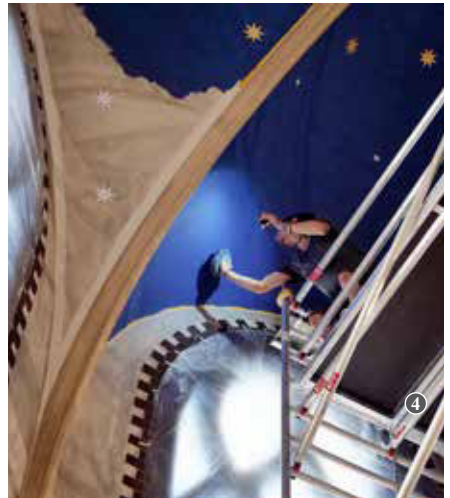
www.sarto.de

Die Wände und Decken mußten zuerst ausgiebig gewaschen werden, damit sich der Staub und vor allem der Kerzenruß mit der Deckensubstanz banden. Nur so konnten dann später die Farbschichten auch auf dem Untergrund haften. Auf Bild 3 sieht man schön den Unterschied – im oberen Bereich die noch ungewaschene (aber vergleichsweise sauber wirkende) und im unteren Bereich die bereits gewaschene (aber verschmiert aussehende) Decke. Nun konnten die ersten Farben aufgetragen werden.



Die gesamte Kirchendecke von St. Afra soll später einmal ein Sternenhimmel zieren. Die große Schwierigkeit dabei war, den genauen Farbton herzustellen. Er durfte nicht zu hell, weil er sonst kitschig, aber auch nicht zu dunkel sein, weil er sonst zu drückend wirkt.

Als Vorbild für den Blauton diente uns die Scrovegni-Kapelle in Padua. Ein reicher Kaufmann namens Enrico Scrovegni ließ sich Anfang des 14. Jahrhunderts seine Hauskapelle von dem berühmten Maler Giotto di Bondone ausmalen. Damals begann er die Decke mit einer Farbe auszumalen, die mit dem Pigment Lapislazuli angereichert war. Lapislazuli ist ein seltener, blauer Halbedelstein, der für seine Leuchtkraft und Lichtechtheit berühmt ist. Er ist aber so kostbar, daß er zeitweise teurer war als Gold. Heutzutage kosten 100 Gramm von dem Pigment circa 2.500 Euro. Die Arbeit damit hätte also unser Budget bei weitem überschritten. Doch die Latzkes kamen auf eine geniale Idee: Wenn man zwei sehr hochpigmentierte, aber maschinell (und somit vergleichsweise kostengünstig) herstellbare Blautöne mit einem Schwamm feucht ineinander tupft, erreicht man annähernd dieselbe Leuchtkraft wie in der Scrovegni-Kapelle. Der Berliner Farbfachbetrieb



war zwar zuerst mit der Herstellung des einen Farbtons überfordert und mußte auswärts ein Rezept bestellen, um die Maschine so einzustellen, daß sie auch die hohe Pigmentzahl in der Farbe anmischen konnte. Doch das Ergebnis spricht für sich. ④



Nachdem die Decke nun blau eingefärbt war, konnten wir beginnen, die Sterne erstrahlen zu lassen. Die Planung dafür war anfänglich recht schwierig. Die Sterne mußten nicht nur eine optisch ansprechende Größe haben, sondern an der gewölbten Decke auch so angeordnet werden, daß sie im Ganzen miteinander harmonieren.

Hierfür wurden zuerst unterschiedlich große Schablonen gefertigt, am Boden geordnet ⑤, an der Decke angebracht und zum Schluß mit Blickwinkel aus dem Kirchenschiff ausgerichtet. Eine helfende Hand bekamen die Latzkes in dieser Zeit durch ihren Sohn. ⑥



Als nun das Sternenmuster feststand, mußten die Untergründe für die Sterne zuerst gelb vorgemalt werden. Das war deshalb nötig, weil der blaue Himmel so hochpigmentiert ist, daß er selbst durch das Blattgold blau durchgeschimmert hätte. Zum Schluß wurden die Sterne mit 23,75karätigem Rosennobel-Doppelgold, benannt nach einer im 15. Jahrhundert in England geprägten Goldmünze namens Rosennobel, vergoldet. ⑦ Die hohe Reinheit des Blattgoldes ist notwendig, damit das Gold der Sterne im Lauf der Zeit nicht anläuft.



Während so der Himmel seine Gestalt annahm, begann Herr Latzke mit den Arbeiten an dem eigentlichen Blickfänger – dem Pantokrator. Christus als Weltenherrscher sollte von nun an auf Sein Volk in St. Afra herabschauen. Die Darstellungsweise erfolgte ganz nach der überlieferten, kanonischen Ikonographie – ein strenges, aber doch auch mild gestimmtes Antlitz, purpurfarbenes Unter- und blaues Obergewand, die Segenshand erhoben und mit der Linken das Evangelium haltend, und alles vor goldstrahlendem Hintergrund. ⑧

Daemonologie (Band I) Daemonen im Weltenplan

Egon von Petersdorff

472 Seiten, Festeinband mit Schutzumschlag
und Lesebändchen, fadengeheftet

ISBN 978-3-95621-168-3

Beide Bände
zusammen
89,90 Euro



Daemonologie (Band II) Daemonen am Werk

Egon von Petersdorff

545 Seiten, Festeinband mit Schutzumschlag und
Lesebändchen, fadengeheftet



LICHT

Von Berlin nach Rom. Geschichte einer Bekehrung

Comte de Vélau / Egon von Petersdorff
(Autobiographie)

253 Seiten, Festeinband, 19,90 Euro

ISBN 978-3-95621-178-2

Ab 50 Euro versandkostenfrei bestellen!

www.renovamen-verlag.de



renovamen-verlag.de

Bestelltelefon: 0341 / 392 985 58

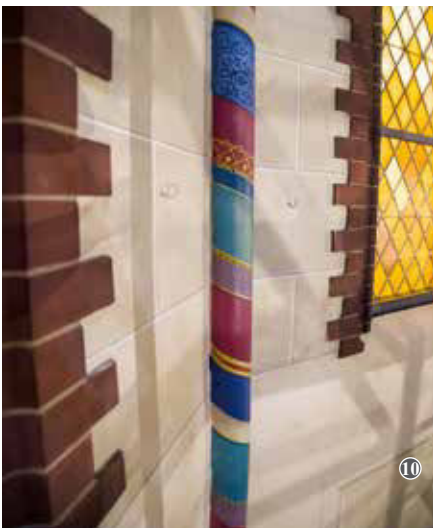
info@renovamen-verlag.de

Unterdessen arbeitete Frau Latzke an dem Steinmuster der unteren Wände und vor allem an der Gestaltung der Säulen, 9 was aufgrund der Feingliedrigkeit sehr viel Zeit in Anspruch nahm. Die Säulen werden nun von sich nach oben windenden Streifen in blauer, roter, weißer und goldener Farbe mit unterschiedlichen Ornamenten geziert.

10



9



10



ISBN 978-3-947931-57-6

Der Leser erhält einen einzigartigen Einblick in die Welt der Engel und Dämonen und die Kämpfe der besessenen oder auf unterschiedlichste Weise bedrängten Personen und derjenigen, die den Dienst des Exorzisten ausüben.

Nordstraße 2
89257 Illertissen

Tel. 07303 / 95 23 31-0
Fax 07303 / 95 23 31-5

www.media-maria.de

buch@media-maria.de



Freitag, 20. März 2026, 19.30 Uhr

**AN
DEM KREUZ
MIT DIR
ZU STEHEN,
UNVERWANDT
HINAUFZUSEHEN,
IST'S, WONACH
MEIN HERZ BEGEHRT.**

**Hymnus Stabat mater dolorosa,
Übertragung von H. Bone, 14. Strophe**

In unserem diesjährigen Passionskonzert stellen wir uns musikalisch unter das Kreuz des Herrn. Es erklingen verschiedene Bearbeitungen mittelalterlicher Traueresänge wie des „O vos omnes“ aus dem Klagelied des Propheten Jeremia, des „Jesu dulcis memoria“ des hl. Bernhard v. Clairvaux, des Bußpsalms Misere-re (Psalm 50) und des Marienhymnus „Stabat mater dolorosa“. Verschiedene Orgelimprovisationen verleihen dem andächtigen Ernst dieser Zeit musikalischen Ausdruck.

AUSFÜHRENDE

**Freies Vokalensemble Berlin
Jonas Wilfert (Leitung und Orgel)**

**St. Afra, Graunstr. 31, 13355 Berlin • Bhf. Gesundbrunnen
Eintritt frei • www.institut-philipp-neri.de**

PASSIONS-KONZERT





Die Farben sind hierbei nicht willkürlich gewählt, sondern entspringen dem Farbkanon des Alten Bundes. Sowohl die Stiftshütte als auch der Tempel zu Jerusalem kannten in ihrer Farbgebung nur diese Farben. Das Blau (Tekhelet) symbolisierte den Himmel, die göttliche Offenbarung und das Gesetz, während das Rot (Purpur) für die Königsherrschaft Gottes, Seine Autorität und Majestät stand. Das gebrochene, natürliche Weiß (Laban) verdeutlichte die Reinheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, denen der Gläubige beständig nachstreben soll, und das Gold stand für das Licht der Gottheit, das die Finsternis erleuchtet.

Beim Beginn der Säulenbemalung stellte sich heraus, daß eine der Säulen nicht mehr richtig mit der Wand verbunden war. Glücklicherweise konnten wir dies selber reparieren. Dafür nahmen wir gut drei Meter der Säule heraus, besserten den Untergrund aus **11** und fügten das Säulenstück mit neuem Mörtel wieder ein. **12**



Die gesamten Künstlerarbeiten nahmen insgesamt gut fünf Monate in Anspruch und konnten schließlich in der Adventszeit abgeschlossen werden – beziehungsweise nicht ganz. An den unteren Apsiswänden, die 363 Tage des Jahres von Vorhängen verdeckt sind, entstanden bereits fünf Schmuckrahmen. **13** Doch was sie nach ihrer Vervollendung enthalten werden, verraten wir Ihnen in einem der nächsten Hefte ... ■





*Giovannino Guareschi (1908–1968),
der Erfinder von
Don Camillo, auf-
genommen 1949.*

Don Camillos rebellischer Vater

von Marco Gallina

Am 8. Dezember 2025 jährte sich der Schlußtag des 2. Vatikanischen Konzils zum 60. Mal. Einer, der den Prozeß akribisch beobachtet hatte, war der „Don-Camillo“-Schöpfer Giovanni Guareschi. Ab den 1960er Jahren publizierte er im „Borghese“, nachdem seine eigene Zeitung – der „Candido“ – von seinem Verlagshaus Rizzoli eingestellt wurde. Hier stand nicht mehr die „kleine Welt“ von Don Camillo und Peppone im Vordergrund, sondern die Familie Bianchi.

Die Dynamik zwischen dem Vater Cesare und dem Sohn Gypo prägen die Erzählungen. Cesare, der ewige Biedermann, stellt das zentristische Milieu dar, das den Fortschritt in der Kirche begrüßt und stets die politische Meinung der Medien und den Zeitgeist übernimmt. Gypo dagegen ist ein Rebell – aber ein reaktionärer Rebell. Als Papst Paul VI. die UN besucht, warnt Gypo vor einer „Religionsfreiheit ohne Vorbehalt“; dann wäre ein Gott nur so gut wie jeder andere.

Als der Vater spöttisch entgegnet, daß Gypo doch seine hochtrabende Meinung am besten gleich den Konzilsvätern mitteilen sollte, antwortet der Sohn spitzzünftig: „Die würden mich nicht hineinlassen. Ich habe keine Mitgliedskarte der Kommunistischen Partei.“

Guareschi führte in seinem Leben vier Kriege. Der erste Krieg war der Krieg gegen die Nationalsozialisten, die ihn als Kriegsgefangenen im Lager darben ließen. Der zweite Krieg war der Krieg gegen den Kommunismus, der in Italien die Macht zu übernehmen drohte. Der dritte Krieg war der Krieg gegen die Christdemokratie, die einen Freidenker wie Guareschi rechts der Mitte als Nestbeschmutzer wahrnahm. Seinen vierten und letzten Krieg führte er gegen ein lau gewordenes, sich an den Zeitgeist anbietendes Christentum, das ewige Wahrheiten aufgab, um anschließfähiger zu sein. Die Familie Bianchi war nur ein Mittel, um den zunehmenden Sittenverfall, den Konsumismus und Relativismus der 1960er zu karikieren und die politische wie kirchliche Situation zu kommentieren.

Guareschi war ein „Pacellianer“. Wie viele seiner Landsleute erblickte er in Pius XII. eine Jahrhundertgestalt der katholischen Kirche. Die Wende, die seine beiden Nachfolger Johannes XXIII. und Paul VI. einleiteten, bedeutete auch den Versuch, eine Antwort auf diese gewaltige Gestalt zu finden, der in seinen zwanzig Jahren die Kirche geprägt hatte. Mit dem Tod Eugenio Pacellis im Jahr 1958 endete auch eine gewisse katholische Renaissance in Europa. Sie beruhte auf der Rückbesinnung auf das christliche Erbe im Nachgang des Zweiten Weltkriegs und der Erfahrung mit totalitären Systemen. Die 1950er waren insofern eine Restaurationsphase. Wie schon bei der Restauration des 19. Jahrhunderts brodelten jedoch die Ideen, die schon damals Europa umgewälzt hatten, unter dem Kesseldeckel weiter.

Exakt im Jahr 1958 machte der junge Theologe Joseph Ratzinger die Beobachtung: „Dieses dem Namen nach christliche Europa ist seit rund vierhundert Jahren zur Geburtsstätte eines neuen Heidentums geworden, das im Herzen der Kirche selbst unaufhaltsam wächst und sie von innen her auszuhöhlen droht.“ Guareschi hat in den 1950ern bereits ähnliches geahnt: Die christliche Renaissance ist bloße Patina, und dieselben Kräfte, die seit der Französischen Revolution wüten, arbeiten nur auf den richtigen Moment hin, um sich wieder zu erheben. Guareschi hatte bis zum Ende der Pacelli-Ära diese Gefahr im Kommunismus gesehen; Pius XII. hatte mit dessen Ächtung einen klaren Weg beschritten.

Dabei begann die Post-Pacelli-Zeit für Guareschi überraschend positiv. In seiner Zeit als Nuntius in Frankreich hatte Angelo Roncalli das erste „Don Camillo und Peppone“-Buch bereits sehr früh an den französischen Staatspräsidenten verschenkt. Der neue Papst war also ein Fan der Guareschi-Erzählungen. Während seines Pontifikats hatte Johannes XXIII. die Idee, den Katechismus „zeitgemäßer“ zu gestalten, und wollte einen populären Autor für einen „Volkskatechismus“ gewinnen – wer wäre dafür passender gewesen als Giovannino Guareschi mit seinen bodenständigen Charakteren? Über einen Kontaktmann wollte der Heilige

Stuhl, der unter Pacelli freundliche Distanz gewahrt hatte, den Parmesen für das Projekt gewinnen. Doch Guareschi stellte sich taub, war nicht zu erreichen und erklärte gar, die Verantwortlichen seien verrückt geworden, an ihn heranzutreten. Es brauchte beharrliches Nachhaken, bis Guareschi sich bereit erklärte, zum bestehenden Katechismus – der sei gut, wie er sei, so der Autor – einige erläuternde Don-Camillo-Geschichten beizusteuern. Obwohl aus Rom zuerst ein positives Signal kam, verlor sich die Idee wieder.

Ob dies am kurzen Roncalli-Pontifikat lag oder mit Guareschis zunehmender Skepsis ab 1962 zusammenhing, kann nicht mehr rekonstruiert werden. Sicher ist, daß beim Don-Camillo-Vater die Alarmsirenen schellten, als in derselben Zeit, als in Rom die Christdemokraten und Sozialisten eine Koalition eingingen, auch in die Kirche „linke Einflüsse“ in die Kurie einzusickern drohten. Das mediale Echo und die Äußerungen von Klerikern weckten den Verdacht, daß die „Öffnung“ eher politischer Art war. Die Zeit des katholischen Antikommunismus kam an ihr Ende. Guareschi sah wie Ratzinger die Herausforderungen der Gegenwart – mit Argwohn erlebte er das italienische Wirtschaftswunder, das in Wirklichkeit Hedonismus, Konsumismus und Materialismus brachte und den Menschen von den spirituellen Werten – „dem wahren Reichtum“

– entfremdete. Und ähnlich wie Ratzinger konstatierte Guareschi: „Die Kirche öffnet sich der Welt und findet eine Welt vor, die größtenteils nicht glaubt. Millionen von Menschen haben keinen religiösen Glauben mehr. Das ist das einzige, was ich von allem, was über das Konzil gesagt wurde, verstanden habe.“

Guareschi sieht eine Form von Klerikalismus am Werk. Klerikalismus bedeutet für Guareschi, daß die Kirche ihre Gläubigen wie Mündel behandelt und mit dem Staat zusammenarbeitet, um die eigene Macht zu erhalten – statt die Wahrheit zu predigen und dadurch das Individuum zur Wahrheit zu bringen.



Don Camillo (links) und Peppone. Szene aus dem Film „Don Camillo monsignore ... ma non troppo“ (1961, deutscher Titel: „Hochwürden Don Camillo“).

Katholizismus bedeutet nicht stumpfer Gehorsam; für Guareschi bedeutet er freiwillige Unterordnung durch die Einsicht, daß es Dinge gibt, die größer und schöner sind. Nicht die Aufklärung, sondern die Kirche betreibt daher die eigentliche Emanzipation aus der Unmündigkeit. Der Klerikalismus betreibt das genaue Gegenteil.

Typisch für diesen „Klerikalismus“ des 2. Vatikanischen Konzils ist die Liturgiereform. Das „Volk“ hat nicht nach der Volkssprache gefragt. In paternalistischer Weise gehen die Oberen aber davon aus, genau zu wissen, was Volkes Wille ist. Dieser „volksnahe“ Habitus geht damit einher, die Volksfrommen zu ignorieren. Darunter fällt nicht nur die Messe, sondern auch die Reform des Heiligenkalenders, der zahlreiche populäre Heilige zum Opfer fallen. Die neue „Schlichtheit“ hält Guareschi in Wirklichkeit für Hybris, denn nichts sei so eitel wie zur Schau gestellte Demut. Das Herz der einfachen Leute hängt am Schmuck. Er wird zugunsten von Dekreten und Rundschreiben wie so vieles verbannt.

Der katholische Rechtsphilosoph Mario Palmaro hat in einem bemerkenswerten Aufsatz über die Figur des Priesters bei Guareschi festgestellt, daß die Heilige Schrift als Autorität so gut wie keine Rolle spielt; zumindest nicht als Schriftstück. Die moralischen Grundsätze des Christentums entspringen den Gesprächen zwischen Don Camillo und Jesus. Er ist „real“ und in der Kirche präsent. Das ist eine zutiefst katholische Vorstellung, ob von Guareschi beabsichtigt oder nicht. Die Gespräche mit Christus am Kreuz sind lebendiger Katechismus, keine Fixierung auf Papier.

Diese „Papierversessenheit“, wie sie für den Protestantismus typisch ist, hat auch Guareschi im Konzil gesehen. Er sah es als Veranstaltung von Intellektuellen mit ihren Deklarationen und abstrakten Vorstellungen, die an der simplen, katholischen Wahrheit vorbeigingen. Ähnlich wie den Protestanten ist ihnen der Mythos nicht genug – im Gegenteil, ihre kritische Methode im Umgang mit dem Text, der „wissenschaftliche“, der „materialistische“ Ansatz macht sie blind. Für sie ist – laut Palmaro – das Wort nicht Fleisch geworden, sondern Papier. Christus dagegen war kein Theologe. Er war der Sohn Gottes.

Auch Don Camillo ist kein Theologe. Er ist ein einfacher Landpfarrer, Jesus weist ihn in seinem Spott gegenüber den ungebildeten Kommunisten zurecht, denn auch er könne lediglich ein paar Brocken Latein. Gegen Don Francesco, der im letzten Buch „Don Camillo und die Rothaarige“ die neue Messe einführt und den „Kitsch und Klimbim“ aus dem Altarraum abräumt, ist Don Camillo intellektuell unterlegen. Don Camillo hilft dagegen der profunde Glauben und die Bauernschläue. Als der neue Priester die Pfarrei bezieht, lobt er den schlichten Altar, der ihn an die reine, arme Urkirche erinnere. Don Camillo kann darauf nur spotten: Der neue Altar erinnert ihn eher an einen Imbißtisch.



Guareschi schätzte ihn als unbeirrbaren Verteidiger des Glaubens, der Moral und der christlichen Freiheit in einer von Ideologien bedrohten Zeit: Papst Pius XII. Gemälde von Robert Schiess (1896–1956), Fürstensaal des Klosters Einsiedeln.

Guareschi macht den neuen Priestern nicht den Vorwurf des Unglaubens; aber er sieht eine tiefe Verwirrung, weil sie der Masse und dem Zeitgeist hinterherlaufen im Irrglauben, diese dadurch an Christus heranzuführen und die Kirche „groß“ – das heißt: gesellschaftlich und politisch relevant – zu machen. Das ist eine Richtung, den einige Kirchenvertreter seitdem nicht verlassen haben; mit dem Synodalen Weg haben sie ihn sogar vertieft und eskaliert.

Das Motto des Zeitgeist-Priesters, die Menschen dort abzuholen, wo sie stehen, hat Guareschi dabei schon früh auf die Spitze getrieben. Als die Familie Bianchi einen Klempner einbestellt und die Mutter bei dessen Eintreffen „Gott sei Dank!“ sagt, erwidert der Klempner, sie offenbare damit eine verkommene Haltung des pseudokatholischen Kleinbürgertums. Der „übliche kommunistische Spinner“ enttarnt sich aber bald durch sein mangelndes handwerkliches Geschick – es liegt an Gypo, ihn und das Haus vor weiterem Schaden zu bewahren. Als der Sohn dem naßgespritzten Klempner aus dem Blaumann hilft, stellt sich heraus: Der Mann ist Priester! Es entspinnt sich folgender Dialog:

„Wie schön! Ein Arbeiterpriester!“
„Ein Handwerkerpriester“, präzisierte der Klempner. „Die Arbeiterpriester wirken in den Fabriken. Wir betreuen den bürgerlichen Sektor und üben Tätigkeiten aus, die es uns erlauben, direkt mit eben diesem bürgerlichen Element in Kontakt zu kommen. Daher gibt es Elektroniker-Priester, Fahrer-Priester, Lackierer-Priester, Pantoffelmacher-Priester, Polsterer-Priester, Tischler-Priester und so weiter.“
„Gibt es auch Priester-Priester?“, erkundigte sich Gypo.

„Natürlich“, erklärte der junge Kaplan.
„Das sind die alten, konventionellen Pfarrer: die bürgerlichen Priester; die patriotischen und militaristischen Priester; wie die Militärgeistlichen; die bigotten Priester; die rechten Priester und so weiter. Wir neuen Priester sind die Stoßtrupps der Kirche.“

Später erklärt der Klempner: „Man muß aus dem Haus Gottes die rädigen Schafe und die Wölfe im Schafspelz vertreiben: die alten frömmelnden Betschwester, die reichen Heuchler und Egoisten, die fanatischen Nationalisten, die Militaristen, die Faschisten. Kurz gesagt: alle Feinde des arbeitenden Volkes und der friedlichen Koexistenz.“

„Ich verstehe“, schloß Oma Cristina. „Sie werfen das hinaus, was da ist, um Platz zu schaffen für das, was nicht da ist.“

Don Camillo läßt Guareschi etwas ähnliches in der „Rothaarigen“ zu Don Chichi sagen, als dieser mit einer ähnlichen Predigt das „Stammpublikum“ vertreibt: Auf der Suche nach neuen Matrosen für das Schifflein Petri sollte man aufpassen, daß man nicht zu viele der altgedienten Seefahrer vergrault. Am Ende ist die Beatmesse des jungen Pfarrers leer.

Die Anbiederung an den Zeitgeist hilft der Kirche nicht. In seinem letzten Buch ist es die kleine Kapelle des subversiven alten Priesters am Dorfrand, wo sich die Gemeinde im Geheimen zur Alten Messe trifft, die unbeschadet den Stürmen der Zeit widersteht. ■

Die Biographie „Giovannino Guareschi: Don Camillos rebellischer Vater“ von Marco Gallina erscheint am 16. März 2026 im Westend-Verlag.

Am Freitag, 24. April 2025, um 19.30 Uhr wird Marco Gallina sein Buch im Gemeindesaal von St. Afra vorstellen. Das Buch kann im Anschluß am Büchertisch käuflich erworben werden.



Der hl. Philipp Neri – der Patron der Clowns?

von Frater Nils M. Langenberger



*Zu Füßen des hl. Genesius liegt seine
aufgegebene Komödiantenmaske.*

Vor einiger Zeit erreichte uns ein Brief von einem Herrn, der hauptberuflich als Clown tätig ist. Er fragte, welcher Heilige denn der Schutzpatron der Clowns sei und ob nicht der heilige Philipp Neri als ein solcher bezeichnet werden könnte. Einen Abschnitt aus dem Antwortschreiben von Frater Langenberger drucken wir im folgenden ab. Zum einen liegt die Karnevalszeit noch nicht allzu lange hinter uns, zum anderen feiern wir im Mai das Fest des hl. Philipp, der sich – so läßt sich zumindest vermuten – mit der gelegentlichen Bezeichnung als „Spaßvogel Gottes“ wohl kaum identifizieren könnte:

Als ich das erste Mal Ihren Brief las, erregte er mein Interesse, weil ich ihn zum einen nicht auf Anhieb beantworten konnte und zum anderen allein die Frage „Wer ist der Schutzpatron der Clowns?“ mir sprichwörtlich Bauchschmerzen bereitete. Nach langem Abwägen und Nachlesen komme ich für mich zu dem Schluß, daß der Berufsstand des Clowns keinen Schutzpatron hat und auch keinen haben kann. Gleichwohl kann sich ein Clown als Privatperson einen eigenen Patron für sein tätiges Leben wählen und sich seinem Gebet am Throne Gottes beständig anempfehlen. In dieser Hinsicht können Sie sich und Ihre Arbeit dem hl. Philipp Neri oder auch dem hl. Genesius von Rom anempfehlen. Aber ich bin zutiefst überzeugt, daß beide es ablehnen würden, das Patronat für den Clowns-Stand zu übernehmen. Warum? Weil es Berufe gibt, die nur schwer bis gar nicht vereinbar sind mit der Vollkommenheit des christlichen Lebens – und in diese Kategorie fällt der Beruf des Clowns.

Nach meiner Einschätzung ist es die Aufgabe des Clowns, durch verschiedene intensive Späße das Publikum zum Lachen zu bringen und zu unterhalten.

Doch Spaß ist etwas, was das Christentum an und für sich nicht kennt. Weder die Apostel, noch die geistlichen Väter haben jemals gesagt: „Habt Spaß!“ oder „Seid spaßig!“, sondern sie sagen einstimmig: „Freuet euch im Herrn!“ Nicht der Spaß, sondern die Freude geziemt dem Christen. Warum? Weil der Christ nach den Aussagen der hl. Väter den „königlichen Weg“ gehen soll – einen Weg ohne Abirring nach rechts (dem Zuviel – Spaß) oder nach links (dem Zuwenig – Verzagttheit, Mutlosigkeit, falsche Traurigkeit). Die Freude ist der goldene Mittelweg.

Allein die Freude über das Gute, Schöne und Herzliche in der Welt ist das Ideal des christlichen Lebens, weil der Ursprung und die Quelle der Freude die Auferstehung unseres Herrn ist. Durch das Mysterium des Todes, aber vor allem die Auferstehung Christi, wurde der Tod endgültig besiegt, und der Mensch bekommt die Möglichkeit, seinen paradisischen Zustand wieder anzunehmen. Daraus sprießt die Osterfreude, die Mutter aller Freuden. Und in allem Guten und Schönen in der Natur oder im Menschen glüht bewußt oder unbewußt ein Funke dieser Osterfreude, sofern er nicht von uns selber durch die Sünde verfinstert wird.

Der Herr gibt uns durch Sein Leben eine Richtschnur für unser Leben, und interessanterweise steht in den Evangelien nie geschrieben, daß Jesus Spaß hatte oder ausgelassen lachte. Er freute sich und weinte; Er aß gut und fastete; Er tröstete und mußte selbst getröstet werden; Er konnte viel reden, aber auch schweigen; doch von Spaß und Lachen liest man nie. Ist unser Gott und somit das Christentum eine Religion der Miesepeter? Nein, ganz und gar nicht – denn das Wort Gottes ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben Seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. Doch solange der Mensch noch in dieser Welt – dem Tal der Tränen – wandelt, geziemt ihm nach Aussage der heiligen Väter nur die geläuterte Freude über seine Erlösung, aber kein maßloser Spaß.

Ein im Osten Europas umherstreifender Narr in Christo in der heutigen Zeit.

Deshalb war der Beruf des Schauspielers oder Schaustellers in der Zeit der Kirchenväter noch ein Ausschlusskriterium, um überhaupt zum Sakrament der Taufe zugelassen zu werden, und dieser Beruf wurde auch nach der Taufe als unvereinbar mit einem christlichen Leben bewertet. Der hl. Genesius von Rom († 286 n. Chr.) ist ein gutes Beispiel dafür. Als Heide ging er dem Beruf des Schauspielers und Komödianten nach. Er bekehrte sich und ließ sich taufen. Anschließend gab er seine Tätigkeit auf, wurde dadurch unter den Heiden auffällig und erlitt das Martyrium.





10. Internationale Hill-Organ-Tage

St. Afra ♦ Graunstr. 31 ♦ 13355 Berlin ♦ Bhf. Gesundbrunnen

19. bis 22. August 2026

Mi., 19. | 20 Uhr **Prof. Ian Tracey**, *Kathedrale Liverpool, England*

Do., 20. | 20 Uhr **Prof. Hans-Ola Ericsson**, *Schweden*

Fr., 21. | 20 Uhr **Dariia Lytvishko**, *Ukraine/Wien*

Sa., 22. | 12 Uhr **Jonas Wilfert**, *St. Afra, Berlin*



LOTTO
STIFTUNG
BERLIN

Tauchen Sie in die Atmosphäre des St.-Afra-Stiftes ein und genießen Sie den vollen und doch weichen romantischen Klangreichtum der größten historischen englischen Orgel Deutschlands.



Jetzt könnte man sehr gut die heiligen Narren oder Narren in Christo anführen, die besonders im Orient aber auch hin und wieder im Abendland weite Verbreitung fanden und bis heute noch finden. Doch wenn man heutzutage von ihrem Leben und ihren „Späßen“ liest, wird meist ein falscher Eindruck erweckt, weil unsere aufgeklärte Zeit sie nicht mehr versteht. Denn die hl. Narren verhielten sich nicht deshalb komisch, weil sie die Menschen erfreuen und erheitern, sondern weil sie als Blödsinnige von den Menschen verspottet werden wollten. Sie waren sich ihrer Sünden so sehr bewußt, daß sie sich nach nichts anderem sehnten, als wie ihr geliebter Herr Jesus verachtet zu werden. Deshalb dachten sie sich immer neue Dummheiten aus und trieben ihre „Späße“ ins Absurde – nur um noch mehr Schmach zu erleiden. Der Gedanke, durch ihr Handeln andere zu belustigen oder aufzuheitern, war ihnen vollkommen fremd. Aus diesem Grund litten diese hl. Narren auch so sehr, wenn sie von den Menschen als Heilige betrachtet wurden, was wiederum nur dazu führte, daß sie noch abstrusere Späße machten, um endlich Anstoß zu erregen.

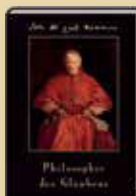


Der hl. Philipp Neri fällt in den Graubereich dieser hl. Narren. Weil die Menschen ihn bereits zu Lebzeiten aufgrund seines Lebenswandels als einen Heiligen betrachteten, versuchte er durch merkwürdige Kleidung, vermeintlich dumme Äußerungen und Handlungen die Meinung der Leute über ihn zu verschlechtern. Aber der heilige Philipp war ausdrücklich kein hl. Narr. Dafür war er viel zu sehr auf das Wohl des

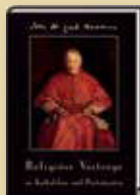
Der hl. Philipp Neri „säuft“ zusammen mit dem hl. Felix von Cantalice vor der Engelsburg, damit die Leute ihn nicht für einen Heiligen halten.

Nächsten durch Kranken- und Pilgerfürsorge und, später als Priester, durch Seelsorge bedacht. Ihn störte aber die Hochachtung, die ihm die Römer zuteil werden ließen, und deshalb nutzte er einige Methoden der Narren in Christo, um seinen Ruf zu schädigen, aber nicht um die Leute zu erheitern.

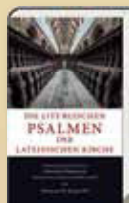
Zusammenfassend muß ich Ihnen also schreiben, daß es für den Beruf des Clowns wohl keinen Patron geben kann, weil er aufgrund seiner Neigung ins Extreme kein Stand ist, der sich für einen Christen geziemt. Das bedeutet aber nicht, daß der einzelne Mensch, der diesem Beruf nachgeht, kein guter Christ sein kann. Er sollte sich aber beständig klar darüber sein, was die Ursache unserer Freude ist. Er darf sich nicht zu Äußerungen auf Kosten anderer hinreißen lassen und erst recht nicht das Heilige verspotten. Er sollte sich durch seine Witze und Tätigkeiten selbst demütigen und wenn er gefehlt hat, den Herrn um Verzeihung für seine Sünden bitten. ■



John Henry Cardinal Newman
PHILOSOPHIE DES GLAUBENS
ISBN 978-3-943506-37-2 € 26,00
4. Auflage, Hardcover, 512 Seiten
Format 16,8 x 23,5 cm



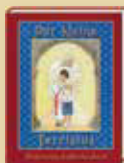
John Henry Cardinal Newman
Religiöse Vorträge
an Katholiken und Protestante
ISBN 978-3-943506-67-9 € 26,00
2. Auflage, Hardcover, 362 Seiten
Format 16,8 x 23,5 cm



P. Rodrigo H. Kahl OP
Die liturgischen Psalmen der lateinischen Kirche. lateinisch-deutsch
Textfassung der Vulgata, wörtliche Übersetzung, traditionelle geistliche Deutungen
ISBN 978-3-943506-70-9 € 24,95
2. Auflage, Hardcover, 560 Seiten
Format 13,2 x 21 cm



Rodrigo H. Kahl OP
LATEIN FÜR JEDEN
- einfach und effektiv lernen
ISBN 978-3-943506-15-0 € 16,00
2. Auflage, Hardcover, 240 Seiten
Format 17 x 24 cm



DER KLEINE TARZISIUS
Illustriertes Messbuch für Kinder ab 4 Jahren
für den überlieferten Römischen Ritus
Geleitwort von Kardinal Burke
ISBN 978-3-943506-71-6 € 12,00
3. Auflage, Hardcover, 88 Seiten
Format 12 x 16 cm

Dionysius der Kartäuser
Exhortatorium Noviciorum - Aufmunterung für Neulinge
ISBN 978-3-911627-07-8 € 19,95
Hardcover, 128 Seiten
Format 14,8 x 21 cm



Verlagsbuchhandlung Sabat
Blaicher Str. 49, 95326 Kulmbach
Tel.: 09221-4078416
E-Mail: info@vb-sabat.de
www.vb-sabat.de



Godehard Geiger OSB
Gott und Welt - Natur und Übernatur
ISBN 978-3-943506-97-6 € 19,95
Hardcover, 224 Seiten
Format 12,5 x 19 cm

Kiek ma, een Christlicher

Kürzlich erzählte ein junger Familienvater, der vor nicht allzu langer Zeit in St. Afra getauft worden war, P. Piranty von einer Begegnung in seinem Sportverein am Rande von Berlin. Er habe dort einen orientalischen Christen kennengelernt und sich mit ihm angefreundet. Nun würden sie bei jeder Gelegenheit angeregte Gespräche über den Glauben führen. Ach ja, und P. Piranty würde er auch vom Sehen kennen. Dieser konnte sich zunächst keinen Reim darauf machen, bis der besagte orientalische Christ eines Sonntags nach dem Hochamt vor ihm stand und ihn anstrahlte. Es war jener junge Mann, von dem wir im letzten „Kiek ma“ berichtet hatten: der scharf mit dem Auto abbremste, um P. Piranty um den Segen zu bitten. So klein ist die Welt, könnte man sagen. Oder biblisch formuliert: Schon ein wenig Sauerteig reicht aus, um eine große Menge Teig zu durchsäuern.



Unser Meßwein-Lieferant für den Meßwein in St. Afra (Grauburgunder). Und Lieferant der in Baden ausgebauten Kreation von ungarischen Trauben:

Unsern Cuveé Orgelklang, ein Wein zum Verlieben, der auch die nächsten Jahrzehnte begeistern wird.

Die Weine sind im Institut erhältlich.

Mit dem Kauf jeder Flasche unterstützen Sie das Institut St. Philipp Neri!

Qualitäts



Anbau

Weingut Landmann
Inhaber Jürgen Landmann
Umkircher Straße 29
79112 Freiburg Waltershofen

Tel: 07665 - 6756
Fax: 07665 - 51945
E-Mail: info@weingut-landmann.de
www.@weingut-landmann.de

SEMPER SANCTUS

Warum die Alte Messe
immer heilig ist

PETER A. KWASNIEWSKI

SEMPER SANCTUS

- Warum die Alte Messe immer heilig ist

(Dr. Peter Kwasniewski)

ISBN: 9 78-3-9819326-5-2

Softcover, 15 x 22 cm, 268 Seiten

zu je 24,99 EUR

[Versandkostenfrei
innerhalb Deutschlands]

"Ich bin überzeugt, dass die Kirchenkrise, die wir heute erleben, weitgehend auf dem Zerfall der Liturgie beruht..." - Joseph Ratzinger

Seit der Messreform von 1969 nimmt der einfache Katholik des Sonntags leider manchmal an einem unfreiwilligen "liturgischen Glückspiel" teil: Sofern er die örtliche Gemeinde nicht lange und genau kennt, kann er nämlich nicht mit Sicherheit dafür garantieren, einer würdigen Heiligen Messe beiwohnen zu können, da sogenannte "Freiheiten" und Gestaltungsspielräume im Novus Ordo so manchen Verantwortlichen leider zu Selbstdarstellung und Showeinlagen verführen, die mit Gottesdienst im wahren Wortsinn dann nicht mehr viel zu tun haben.

Mit diesem großartigen Buch zeigt Peter Kwasniewski deshalb auf, warum die sogenannte "Alte Messe" diesen Systemfehler nicht hat und auch nicht haben kann. Er zeichnet den Geist nach, aus dem sie über die Jahrhunderte hinweg gewachsen ist und zeigt auf, dass bei ihr nur einer im Mittelpunkt stehen kann, nämlich Gott selbst. Dabei stellt sich Kwasniewski den gängigsten Vorurteilen gegen diese altehrwürdige Messform und entkräftet diese Vorbehalte mit messerscharfer Analyse.

Jetzt bestellen:

Über die Homepage:

Via Telefon:

Per E-Mail:

Per Post:

www.st-stephani-verlag.de

0991 / 981 595 17

info@st-stephani-verlag.de

St. Stephani Verlags GmbH

Donaustraße 59 // 94526 Metten



ST. STEPHANI
VERLAGS GMBH

Gottesdienste in der Fastenzeit und an Ostern

Donnerstag, 19.3.	18.00 Uhr	Hochamt (Hl. Joseph)
Freitag, 20.3.	19.30 Uhr	Passionskonzert (siehe Seite 17)
Passionssonntag, 22.3.	10.30 Uhr	Hochamt
Mittwoch, 25.3.	18.00 Uhr	Hochamt (Mariä Verkündigung)
Palmsonntag, 29.3.	9.30 Uhr	Beichtgelegenheit
	10.30 Uhr	Palmweihe, Palmprozession u. Hochamt
Montag, Dienstag und Mittwoch der Karwoche	17.00 Uhr	Beichtgelegenheit
	18.00 Uhr	Hl. Messe
Gründonnerstag, 2.4.	8.30 Uhr	Karmette
	18.00 Uhr	Beichtgelegenheit
	19.00 Uhr	Abendmahlsamt
	anschl.	Stille Anbetung (Ölbergstunde) u. Beichtgelegenheit
Karfreitag, 3.4.	8.30 Uhr	Karmette, anschl. Beichtgelegenheit
	14.00 Uhr	Beichtgelegenheit
	15.00 Uhr	Liturgie vom Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus mit Chören zur Johannespassion und Improperien von Tomás Luis de Victoria
	anschl.	1. Tag der Novene zum Barmherzigen Jesus (am Hl. Grab), Beichtgelegenheit
Karsamstag, 4.4.	8.30 Uhr	Karmette, anschl. Beichtgelegenheit
	21.00 Uhr	2. Tag der Novene zum Barmherzigen Jesus (am Hl. Grab)
	21.30 Uhr	Osternacht
	anschl.	Speisenweihe und Osterfrühstück im großen Saal über der Kirche
Ostersonntag, 5.4.	10.15 Uhr	3. Tag der Novene zum Barmherzigen Jesus
	10.30 Uhr	Hochamt
	anschl.	Speisenweihe
Ostermontag, 6.4.	10.15 Uhr	4. Tag der Novene zum Barmherzigen Jesus
	10.30 Uhr	Hochamt
in der Osterwoche vom 7. bis 11.4. tägl.	17.45 Uhr	Novene zum Barmherzigen Jesus (Sa. 8.45 Uhr)
	18.00 Uhr	Hochamt (Sa. 9.00 Uhr)
Weißer Sonntag, 12.4.	10.30 Uhr	Hochamt mit Erstkommunion

Eine detaillierte Aufstellung aller Gottesdienstzeiten
finden Sie im Internet unter www.institut-philipp-neri.de